Speyer-Kurier
Ausstellungen
http://www.speyer-kurier.de/ausstellungen.html

© 2012 Speyer-Kurier

Vom karolingischen Denar bis zum Euro

Ausstellung zu 1.200 Jahren europäischer Münzgeschichte in der Volksbank Kur- und Rheinpfalz eröffnet

cr. Speyer. Seit vielen Monaten steht er nun schon im Brennpunkt der europaweiten Diskussion und bestimmt die täglichen Schlagzeilen – der Euro, der in immer größeren Teilen des zusammenwachsenden Kontinents als Leitwährung zu einem der wichtigsten Zahlungsmittel weltweit und trotz aller aktuellen Problemen zum „Kitt“ eines geeinten Europa aufgestiegen ist. Mit ihrer gestern eröffneten Ausstellung in der Dialogzone der „Volksbank Kur- und Rheinpfalz“ in Speyer wirft die Speyerer Numismatische Gesellschaft nun einen ganz anderen Blick auf die Einheitswährung. Unter dem Titel „Vom karolingischen Denar zum Euro – Leitwährungen in Europa vom Mittelalter bis zur Neuzeit“ präsentieren zwei Aachener Mitglieder der rührigen Speyerer Numismatiker die Vorläufer des Euro , seitdem die Römer den Rhein hinauf zogen und in Aachen ebenso wie in Speyer Siedlungen gründeten.

Heinz Kundolf und Dr. Claus-Peter Meyer hatten dazu kostbare Exponate aus der gut hundertjährigen Sammlung der Stadt Aachen, der Krönungsstadt der Kaiser und Könige des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ mit nach Speyer gebracht, die in der Volksbank noch bis zum 5. Dezember zu sehen sein werden und die gut 1.200 Jahre Münzgeschichte repräsentieren. Denar, Sterling, Tournosgroschen, Goldgulden , Dukat und Taler, sie alle stehen für entscheidende Abschnitte europäischer Münz- und Währungsgeschichte. Echte Raritäten sind in der Ausstellung versamlelt, die Heinz Kundolf den Speyerer Numismatikern mit großem Sachverstand vorstellen konnte. Zu Beginn seiner Ausführungen erinnerte er daran, dass die Bedeutung des römischen Denars mit dem Zerfall des römischen Weltreiches zwar geschwunden, sich aber im Silberdenar des Karolingerreiches in die neuen Zeiten „hinüber gerettet“ habe.

Ein Exponat aus der Herrscherzeit von Pippin, dem Kurzen, mit 1,7 Gramm reinem Silber, stellt deshalb eines der raren Glanzstücke der Schau dar - ein anderes, aus dem Jahr 869, aus der Zeit von Karl dem Kahlen, weist zum ersten Mal in der Münzgeschichte den Prägeort der Münze, Aachen, aus.

Im 10. Jahrhundert habe sich das Münzrecht immer mehr von den Kaisern und Königen weg und auf Bischöfe, Landesfürsten und später auch auf die zu immer größerer Bedeutung aufstrebenden Städte verlagert, wusste Kundolf zu berichten Dabei sei der Silberanteil der Münzen immer mehr reduziert worden. Dies habe sich auch in ihren gängigen Bezeichnungen niedergeschlagen – so im „schweren Kölner Pfennig“ oder im „leichten Lütticher Denar“. Die Münzen seien dünner und leichter geworden und hätten im Mittelalter weder eine Wertangabe noch ein Prägedatum getragen. Lediglich eine Krone oder ein Bischofsstab hätten Hinweise auf den jeweiligen Prägeherrn gegeben. Auch habe der noch immer weit verbreitete Analphabetismus oft genug zu Rechtschreibfehlern auf den Münzen geführt – auch hierzu zeigt die Ausstellung „prägnante“ Beispiele.

Im 14. Jahrhundert hätten dann die nach dem englischen „Sterling“ benannten Groß- oder Doppelpfennige dem Bedürfnis nach „größerem Geld“ entsprochen. Auch hierzu zeigt die Ausstellung mit dem begehrten „Doppelpfennig“ eines der seltensten und gefragtesten Exponate.

Die Zeit von 1350 bis 1500 zeichnete Heinz Kundolf sodann als die Aera des Groschens, von dem die Schau zahlreiche Beispiele birgt. Es gab Prager, Meißener, Marien- und Stephansgroschen – kurz: Jede Stadt ließ „ihren“ Groschen prägen, die Phantasie im Erfinden von Namen in Verbindung mit der Münze schien unbegrenzt. In Italien als „Grosso“, in Frankreich nach der Stadt Tour als „Tournose“ genannt, erhob der Groschen schon zu seiner Zeit den Anspruch als eine europaweit anerkannte Leitwährung.

Im folgte bis zum Ende des 15. Jahrhunderts der Dukat, als Golddukat oder auch Goldgulden für den nord- und mitteleuropäischen Raum bedeutsam, südlich der Alpen in den einflussreichen Handelsstädten Venedig als „Zecchino“ und in Florenz als „Florin“ bekannt.

Schließlich verwies Heinz Kundolf noch auf die Zeit des Talers, der seine Bezeichnung vom „Johannistaler“ ableitet.. Diese Silbermünze habe die Goldmünzen abgelöst, nachdem Silber mit dem Abbau der reichen Silbererzlagerstätten im Erzgebirge und in Tirol zum bevorzugten Edelmetall für die europäischen Münzen aufgestiegen war. „Das Gold hat damals seine Bedeutung als Münzedelmetall weitestgehend verloren“, berichtete der Referent, der Goldgulden sei durch den Silbertaler mit einem Silbergehalt von 30 Gramm abgelöst worden. Goldmünzen habe man von da an nur noch zu repräsentativen Anlässen geschlagen.

Im zweiten Teil des Abends ging **Dr. Claus-Peter Meyer** auf die in der Ausstellung umfänglich präsentierten Euro-Editionen ein. Zunächst in den zwölf Kernländern der EU und in der Vatikanstadt, San Marino und Monaco – diese drei inzwischen schon mit hohem Sammlerwert – eingeführt, seien inzwischen auch noch Malta, Zypern, Slowenien und Estland mit eignen Euro-Prägungen hinzu gekommen – weitere sollen mit dem wirtschaftlichen Fortschritt der Beitrittsländer folgen.

Die Ausstellung zeigt Standard- und Serienprägungen, aber auch die inzwischen teuer gehandelten 20,-- und 100,-- Euro-Goldstücke, die einige Mitgliedsländer aufgelegt haben. Im Gegensatz zu diesen Goldstücken, die nur im Ausgabeland als Zahlungsmittel anerkannt werden, würden die Zwei-Euro-Gedenkmünzen, wie sie fast alle Mitgliedsländer inzwischen herausgegeben, in allen EU-Ländern als offizielles Zahlungsmittel akzeptiert.

Aber auch echte Kuriositäten zeigt die Schau: Ein 25-Euro-Stück aus Frankreich, ein Viertel- und gar ein siebeneinhalb-Euro-Stück sowie die bunten Euros, die durch die Zufügung von Niob in die Legierungen der Rohlinge in Österreich geprägt wurden.

Auch Fälschungen – insbesondere von Ein- und Zweieuro-Münzen – sowie Rohlinge, die auf „ungeklärten“ Wegen aus den Produktionsstätten herausgeschmuggelt worden seien und insbesondere bei Automaten in betrügerischer Absicht zum Einsatz kämen, werden in der hochinteressanten Ausstellung gezeigt.

Schon zu Beginn des Abends hatte **Andreas Kab**s, stellvertretender Regionaldirektor der Volksbank für den Bereich Speyer, die zahlreichen Münzsammler begrüßt und insbesondere den Beigeordneten der Stadt Speyer, **Dr. Wolf Böhm** und den Vorstandssprecher seiner Bank, **Rudolf Müller,** willkommen geheißen. Kabs verwies auf die lange Tradition der Ausstellungen der Speyerer Numismatischen Gesellschaft, die in der Volksbank immer wieder ein Highlight des Jahresablaufs darstellten.

Dr. Rainer Albert, Vorsitzender der Speyerer Numismatischen Gesellschaft, dankte seinerseits der Volksbank für die in vielen Jahren erwiesene Gastfreundschaft. Mit besonderer Herzlichkeit wandte er sich an den „guten Geist“ des Hauses, Gerd Schäfer, der mit dem Aufbau dieser Ausstellung seine aktive Mitarbeit bei der Speyerer Volksbank beende und sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiede. „Es ist gut, wenn man so treue Helfer hat wie Sie“, wandte sich Dr. Albert an Schäfer und bat ihn, so wie an diesem Abend, wo er für die Gäste noch in letzter Minute die vier Flach- und zwei Hochvitrinen ins rechte Licht gerückt hatte, vielleicht noch einmal aus dem Ruhestand zurück zu kommen, um kompetent auch den Abbau der wertvollen Münzausstellung zu überwachen. *Foto: gc*

26.10.2012

Ausstellung europäischer Münzgeschichte in der Volksbank Kur- und Rheinpfalz - Bilderalbum

Vom karolingischen Denar zum Euro

Die Leitwährungen in Europa vom Mittelalter bis zur Neuzeit

Am Donnerstag, 25. Oktober 2012, 19 Uhr, eröffnet die Numismatische Gesellschaft Speyer in der Volksbank Kur- und Rheinpfalz, Speyer, Bahnhofstr. 19, die Ausstellung „Vom karolingischen Denar zum Euro. Die Leitwährungen in Europa vom Mittelalter bis zur Neuzeit“.

Der Euro, um dessen Stabilität seit Monaten gerungen wird und der weithin als unverzichtbar für die wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas gilt, ist nicht der erste große Leitwährung auf unserem Kontinent. Die Ausstellung demonstriert mit zum Teil ganz seltenen Exponaten die münzgeschichtliche Entwicklung im Gebiet der heutigen Bundesrepublik und weiten Teilen Europas über einen Zeitraum von mehr als 1200 Jahren. Gleichzeitig wird damit der Weg vom Denar Karls des Großen, der in weiten Teilen der heutigen EU gängigen Silbermünze, zum Euro unserer Tage dargestellt.

Über die Jahrhunderte bildeten sich im Gebiet des heutigen Europa verschiedene „Leitwährungen“ heraus, die für einen bestimmten Zeitraum und ein mehr oder weniger großes Umlaufgebiet eine „grenzübergreifende“, stabile Währung bildeten.

Dies waren

der **Denar,** der **Sterling,** der **Turnosgroschen,** der **Goldgulden,**

der **Dukat**

und der **Taler**.

Diese Leitwährungen werden an Münzbeispielen vorgestellt. Eine Reihe von Euro-Prägungen der an der Währungsunion beteiligten Staaten bildet den (vorläufigen) Abschluss dieser Münzgeschichte.

Grafiken des 18. und 19. Jahrhunderts mit Stichen der präsentierten Münzen sowie die zur Einführung des Euro herausgegebenen Starterkits verschiedener Länder und moderne Euro-Fälschungen ergänzen das Thema.

Die Ausstellung wird von Mitgliedern der Numismatischen Gesellschaft Speyer gestaltet. Zur Eröffnung am 25. Oktober 2012, 19 Uhr, wird in die Schalterhalle der Volksbank herzlich eingeladen. Die Ausstellung ist in der Zeit **vom 26. Oktober bis zum 5. Dezember 2012** während der Geschäftszeiten in der Volksbank Kur- und Rheinpfalz, Speyer, zu besichtigen. *Dr. Rainer Albert*

22.10.2012